

Die Jugend und die Verantwortung für die Zukunft in einem erwachenden Kontinent

Ein Gespräch der „Schwetzinger Zeitung“ mit Universitätspräsident Prof. Bila Gérard Segda

Herr Professor, vor vier Wochen, schien Afrika ruhig und geordnet, wenn auch deutlich ärmer als die entwickelten Staaten. Nun aber gibt es einen Umsturz in Tunesien und schwere Unruhen in Ägypten. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Auch in Burkina Faso sind viele Menschen überrascht. Für sie war Ägypten eine Wiege der Weltkultur. Das bezeugen die Pharaonen, die Pyramiden, die Bibel und die älteste Universität der Welt. Heute aber liegt das Land zurück. Vermutlich weil es einige Revolutionen verschlafen hat, z.B. die politische im 18. und die industrielle im 19. Jahrhundert.,

Und wie erklären Sie sich die Plötzlichkeit der Ausbrüche erklären?

Durch die Globalisierung ist die Welt heute ein Dorf. Man kann alles wissen. Viele Europäer kennen aber nur die touristischen Gebiete und lernen die Länder nicht wirklich kennen. Es wird viel verschwiegen. Die Politiker aber konnten alles wissen.

An der Spitze der Aufstände stehen nun aber nicht die breiten Schichten der Armen, sondern gut gebildete junge Leute, die eigentlich privilegiert sind. Warum protestieren gerade sie?

Die Absolventen der Universitäten haben viel gelernt, können ihre Fähigkeiten aber nicht einsetzen. Über das Internet wissen sie alles, was in der demokratischen Welt vor sich geht. Sie fühlen sich unterdrückt und haben keine Hoffnung für ihre Zukunft. Was sie gelernt haben, wollen sie in der Arbeitswelt einsetzen.

Als Präsident einer der größten Universitäten Ihres Landes beraten Sie gewiss auch die politisch Verantwortlichen. Welche Folgerungen ziehen Sie aus diesen Ereignissen?

Mein Land liegt südlich der Sahara. Es ist viel ärmer als die Staaten im Norden, im Maghreb. Wir müssen zunächst die Grundbildung verbessern. In meiner Jugend besuchten nur 10% der Kinder eine Grundschule, 1993 war es 25% und heute sind es knapp 75%. Parallel dazu wachsen die Mittelschulen und die Gymnasien. Auch die Zahl der Universitäten wächst. In jeder der 13 Regionen Burkina Fasos soll eine eigene Universität entstehen.

Starke Bildungsförderung in einem noch nicht voll entwickelten Land, wird das nicht Unzufriedenheit wecken. Geraten Sie nicht in ein Dilemma?

Das Problem ist uns bewusst, und unsere Antwort heißt „Verantwortung“. Als Universitäten sind wir beauftragt, die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes genau zu beobachten. Wir stehen im ständigen Gespräch mit den Unternehmen. Deren Fortschritt soll nicht durch den Mangel an Kompetenzen gebremst werden, und wir Professoren fühlen uns verantwortlich für die Zukunft unserer Studenten. Aber auch die jungen Leute sind gefordert. Sie müssen sich um eine Bildung bemühen, die den sozialen und ökonomischen Bedingungen entspricht.

Ihr Ziel ist ehrgeizig und aller Ehren wert. Es ist aber schwer zu erreichen. In Europa, in Italien und Spanien z.B. gibt es viele Uni-Absolventen ohne adäquate Arbeit. Wie wollen Sie vorgehen?

Niemand ist vor Misserfolgen sicher. Wir wollen aber lernen. Deshalb habe ich für meine Universität in Nürnberg-Erlangen eine Partnerschaft abgeschlossen. Morgen besuche ich die Hochschule Mannheim. Und bevor ich nach Koudougou zurückkehre fahre ich nach Berlin. Ich werde mit meiner Botschaft über weitere Kooperationspartner sprechen. Die Zukunft unserer Erde hängt von der Bereitschaft aller ab, sich einzusetzen und Verantwortung zu tragen.

Herr Präsident, wir danken Ihnen für das Gespräch.

(Die Fragen stellte Helmut Mehrer)